

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Des Karfreitags wegen müssen die
Zusätze, welche für die am Sonntag
(ersten Osterfest) erscheinende Nummer dieses
Blattes aufgenommen werden sollen, schon am
nächsten Donnerstag
mittags in der Expedition der „Camener Zeitung“
eingegeben.
J. Brombach.

Heinrich Stephan.

Dem dahingegangenen Begründer des modernen
Postwesens widmen alle Zeitungen — auch solche,
die politisch einen gegnerischen Standpunkt einnehmen —
warmempfundene Nachrufe. Die „Volkszeitung“
schreibt u. a.:

Wenn wir am offenen Grabe eines Mannes
stehen, der durch eigene Thätigkeit emporgestiegen
ist zu dem Vollbesitze einer länderumspannenden
Popularität, so sind wir gern bereit, gerade unter
dem Eindruck der erschütternden Todesnachricht freudig
anzuerkennen, was solch ein Mann für die Mit- und
Nachwelt geleistet hat.

Nachhaltig rühmen wir an dem Dahingegangenen
die großen Thaten, durch die er in der Vollkraft
seines Daseins sich andauernde Verdienste um sein
Vaterland, um Handel und Wandel, um Verkehr und
Kultur erworben hat. Das war eine glückliche, glän-
zende Zeit, als Heinrich Stephan mit seinem orga-
nisatorischen Genie, mit seinem weiten Blick für die
Bedürfnisse der Gegenwart und Zukunft dem deutschen
Verkehrswesen neue Bahnen anwies! Wie wunderbar
befreite er es aus den Fesseln einer engherzigen
Bureaupatrie! Wie kühn setzte er sich über die Be-
denken der Angestammten vom grünen Tisch hinweg,
als er ihre Furcht um die berühmten „Ausfälle“
glänzend belegte durch Einführung des Einheits-
portos von 10 Pfennigen für den einfachen Brief!
Was für eine bedeutende Kulturthat war die Schaffung
des Weltpostvereins, der die Länder der Erde
einander näher rückte! Wie zugänglich zeigte sich
sein beweglicher Geist allen Errungenschaften der
Verkehrstechnik auf dem Gebiete der Schifffahrt,
des Telegraphen, des Telephonwesens!
Wie mußte er mit allem zu brechen, was nur irgend
wie nach Schiedsrichtern aussah! Fast verging kein
Jahr seiner Amtsthätigkeit ohne einschneidende und
unumwundene Reformen, für die ihm alle Welt auf-
richtig dankbar war. Sein Name ward einer der
volkstümlichsten im Lande wie auf dem Erdenrund über-
all, wo man schrieb und telegraphierte! Sein Name
ward immer anerkennend genannt werden, so lange die
Geschichte des neuen deutschen Reiches verzeichnen
wird, worin der Aufschwung der öffentlichen Ver-
hältnisse in den Anfängen des Reiches begründet
gewesen ist, und wer an diesem Aufschwunge den
thätigsten Anteil genommen hat. Und wenn Heinrich
Stephan in seiner Glanzzeit das Gegenstück eines
Bureaupatrien gewesen ist, wenn sein weiter und
freier Geist sich in vielen Gebieten menschlichen Wissens
und Schaffens heimisch fühlte, so danken ihm viele
deutsche Städte eine wirksame Anregung ihres

künstlerischen Empfindens durch die Postbanten,
die unter Stephens Regime in künstlerischem Geiste
errichtet worden sind — eine Seite seines Wirkens,
deren ästhetische und künstlerische wie künftighin
erzieherische Bedeutung meistens unterschätzt worden
ist, weil man sich bei der Beurteilung dieses Teils
der Amtsthätigkeit des Verstorbenen damit begnügte,
ohnehin von den „teuern Postbanten“ zu reden. In
diesem Punkte ist man jedenfalls nicht immer ganz
gerecht gegen Stephan gewesen. Hätte er den künst-
lerisch gesteigerten Ansprüchen unserer Zeit als ver-
stärkter Bureaupatrie und nicht als verständnisvoller
Förderer gegenübergestellt, so hätte man sicherlich
sehr bald mit überlegenem Spott von dem „Kasernenstil“
der Stephan'schen Postbanten geredet. Ueberblicken
wir objektiv, was der Dahingegangene im Zenith
seiner Amtsausübung geleistet, so dürfen wir uns
freuen, daß Deutschland zu rechter Zeit einen Mann
seiner Art an der rechten Stelle habendehend hat
wirken sehen! Ihm soll und wird seine rastlose erfolg-
gekrönte Thätigkeit unvergessen sein!

Deutschland.

Die Beileidskundgebungen, die nach
dem Ableben des Staatssekretärs von Stephan
der trauernden Familie desselben und dem Reichs-
Postamt aus dem In- und Auslande zugehen, sind
überaus zahlreich und zeigen, einer wie allgemeinen
Wertschätzung der Verdienste sich erfreut hat. Der
Kaiser hat an die Wittve des Verstorbenen ein
Beileidschreiben gerichtet, in welchem es heißt:

„Zu Ihrem Troste muß es gereichen, daß mit Ihnen
um den Entschlafenen Ihr Kaiser und König, das Vater-
land und die Welt trauern. Wie die Geschichte die
Erinnerung seiner genialen Schöpfungen bewahren wird,
so werden mir die hohen Verdienste, die er sich um das
Vaterland erworben, und die unentwegte Treue, die er
unter vier Königen und drei Kaisern bis zum letzten
Atemzuge bewahrt hat, allezeit unvergessen sein.“

Was den Nachfolger des Herrn von Stephan
betrifft, so wird neuerdings neben dem Unterstaats-
sekretär Dr. Fischer auch der Oberpostdirektor
Walter in Leipzig für das Amt des Staats-
sekretärs des Reichspostamts genannt.

(Das Leichenbegängnis des Staats-
sekretärs v. Stephan.) Heute mittags, 12½
Uhr, begann die Trauerfeier im Ritzhofe des neuen
Postamtsgebäudes.

Die Galerien und Logen waren mit einer
erlesenen Trauergesellschaft. Die Majestäten sprachen
Frau v. Stephan ihr Beileid aus und nahmen darauf
die Plätze neben dem Katafalk ein. Gelang eröffnete
die Feier. Hierauf ergriff Generalsuperintendent
Dryander das Wort zur Trauerrede. Zum ersten
Male habe sich heute die Halle zum Gebrauche ge-
öffnet, deren Bau der Verstorbenen mit so vielem
Interesse verfolgt. Er sei einer der Wenigen gewesen,
die als Führer auf ihrem Gebiete die Gründung des
Reichs miterlebt hätten. Seinem gewaltigen Arbeits-
bereich sei seine außerordentliche Arbeitskraft gewachsen
gewesen. Als Bibelkenner und Psalmendilettant
habe er auf sich selbst den Spruch angewendet, daß,

„wenn sein Leben köstlich gewesen, es Mühe und
Arbeit gewesen sei.“ Aber nicht einsam habe er auf
seiner Höhe gestanden. Der Mann der Pflicht sei
auch der Mann des Gemüths gewesen, und so sei
ihm ein glückliches Familienleben beschieden gewesen.
Rebner schloß mit einem Ausblick auf das Osterfest
und auf die Auferstehung. Nachdem ein Männer-
quartett den Choral: „Wenn ich einmal soll scheiden“
vorgelesen, wurde der Sarg unter den Klängen
eines Bläserkorps zum Wagen getragen, während das
Kaiserpaar sich von den Beidtragenden verabschiedete.
Zahlreiche Postkollone eröffneten den Zug. Tausende
von Postbeamten folgten. Höhere Postbeamten trugen
die Orden des Verstorbenen. Der vierstündige
Leichenwagen wurde von Postkollonen geführt. Der
Sarg verschwand fast unter Blumen. Drei weitere
Wagen mit Bergen von Blumen und Kränzen schlossen
sich an, denen die Galawagen Sr. Majestät des
Kaisers und der Kaiserin folgten. Von Postbeamten
wurde der Sarg zur Gruft getragen, gefolgt von den
nächsten Beidtragenden und höheren Staatsbeamten.
Nach einem kurzen Gebet wurde der Sarg hinabgesetzt.
Ein Choral schloß die Feier.

(Stephan 24 Stunden vor seinem
Tode.) Nach dem „Berliner Börsen-Courier“ hatte
v. Stephan am Dienstag noch einen verhältnis-
mäßig guten Tag verbracht, so daß er sogar dringliche
Arbeiten zu erledigen verlangte, ein Wunsch, dem natür-
lich nicht stattgegeben wurde. Stephan ließ sich
Zeitungen vorlesen und nahm stärkende Speisen und
Getränke zu sich. Der Kaiser hatte ihm durch den
Füßling-Adjutanten eine Flasche hundertjährigen Rhein-
weins übersandt. Stephan hielt die moosbewachsene,
mit Spinnweben überzogene Flasche gegen das Licht,
daß ihren goldgelben Inhalt glanzvoll durchschimmern
ließ, und sagte: „Nun, ich hoffe, daß ich noch lange
genug leben werde, um diese edle Sorte mit ge-
bühtem Genuß auszusapfele!“

Großherzog Friedrich Franz III. von
Mecklenburg-Schwerin ist am Sonnabend abend
8 Uhr 40 Minuten in Camen an Herzlähmung
verstorben.

Herzog Johann Albrecht hat die Regentenschaft für
den minderjährigen Thronerben Großherzog Friedrich
Franz IV. übernommen. — Wie im „Regierungs-
blatt“ veröffentlicht wird, ist die Landessteuer auf 6
Wochen festgesetzt. Schauspiele und Tanzmusik sind
bis zu dem Tage nach der Beisetzung verboten. Die
Truppen sind Sonntag mittags auf den Großherzog
Friedrich Franz IV. und den Regenten Johann
Albrecht vereidigt worden.

(Handwerkerfest.) Nach neueren Vor-
schlägen der Vorstände des allgemeinen Handwerker-
bundes in München und der Central-Innungsverbände
in Berlin soll der Handwerkerfest bereits am 27.
und 28. April in Berlin stattfinden, um der Kommission
des Reichstages die Wünsche der Künstler zur Hand-
werkerfrage noch rechtzeitig unterbreiten zu können.

Auf die eifrigen Fragen nach seinem
Befinden hat Fürst Bismarck, welcher das gastrisch-
nervöse Leiden nun völlig überwunden hat, der Zukunft

zufolge mit gutem Humor erwidert: „Es geht schon
wieder, und meine Feinde müssen sich noch gedulden;
ich bin einstweilen nur Probe gestorben.“

(Ausweisung.) Aus Straßburg i. Elz.
wird telegraphisch gemeldet: Der französische
Jesuitenpater Mury in Metz, der die Vorrede
zu dem Werke „Les jésuites à Metz“ von Blausson-
Pontis in Nancy geschrieben hat, ein Werk, welches
die gehässigsten Ausfälle gegen die deutsche Armee
und die deutsche Regierung enthält, ist aus Elz-
Lothringen ausgewiesen worden. Die Aus-
weisung ist nicht auf Grund des Jesuiten-Gesetzes,
sondern auf Grund der allgemeinen Ausweisungs-
befugnis des Bezirkspräsidenten erfolgt.

Wahltag der Freikämmerer. Die Frei-
kämmerer-Partei hat bei der vorgestrigen Nach-
wahl in Liebenwerda-Torgau den Sieg
davongetragen: Abg. Rüdke ist mit 8983
Stimmen gegen 6326, die auf den freikonservativen
Kandidaten Dr. Duffenhusen fielen, zum Reichstags-
Abgeordneten gewählt worden.

Die vielumstrittene Verordnung des
Oberpräsidenten Freiherrn von Bismarck-Wilkenburg,
wonach in der Provinz Posen sämtliche Tausch-
barkeiten, selbst wenn solche in geschlossenen
Gesellschaften stattfänden, an allen Sonntagen
um zwölf Uhr nachts beenden sein müssen, wurde heute
vom Kammergericht im Gegensatz zu den beiden
ersten Instanzen für gültig erklärt.

(Duell.) Der Vortrager der kaiserlichen
Hauptpostagentur in Windhoek (Deutsch-Südwest-
afrika), der Oberpostsekretär Sachs, ein Sohn
des Grauburger Postdirektors S., ist im Pistol-
duell vom Oberlandmesser Düring schwer ver-
wundet worden. Die Kugel ging durch den rechten
Arm, streifte die Lunge und brachte ein Knochen-
splitter in das Rückenmark, so daß beide Beine des
Verwundeten leblos wurden. Ueber den Grund des
Duells ist noch keine Nachricht eingegangen. Auch
die in Graubenz lebenden Eltern des Oberpost-
sekretärs Sachs sind noch ohne nähere Nachricht,
insbesondere wissen Sie noch nicht, was den blühen-
den, 36-jährigen Mann veranlaßt hat, sich mit einem
anderen deutschen Beamten zu duellieren.

Ausland.

Zur Orientkrise.

An der griechisch-türkischen Grenze
ist es zu einem Zusammenstoß zwischen Griechen
und Türken gekommen. Der Berichtsfalter des
„Bür. Meuter“ bräutet aus Claffona vom Freitag
Mittag. Nach hier eingetroffenen Nachrichten sind
Banden von griechischen Briganten bei
Krania in der Nähe von Grevena (Thessalien) in
türkisches Gebiet eingedrungen und von den
türkischen Truppen beschossen worden. Das
Gefecht dauerte seit Freitag früh 5 Uhr. Ebdem
Pascha giebt Befehl, alles vorzubereiten. Ob
griechische Soldaten sich unter den Brigantenbanden
befinden, ist noch nicht bekannt.

Die Gefahr eines griechisch-türkischen Krieges
ist durch das vorerwähnte Gefecht an der Grenze sehr

Zum Karfreitag.

Es ist vollbracht!
Der Feinde Macht
Hat dich ans Kreuz geschlagen,
Und ihr Lächeln, Spott und Spott
Hast du still getragen!

Es ist vollbracht!
Die Liebe wacht,
Die dich der Welt gegeben,
Ruft dich nach der letzten Not
Zum verklärten Leben.

Es ist vollbracht!
An mich gedacht
Hast du beim bittren Scheiden;
Meine Schuld und Sünde führt
Dich in Tod und Leiden.

Es ist vollbracht!
Aus Todesnacht
Bring' mich zur ew'gen Wonne!
Reichte mir nach Leid und Zeit
Jesu, Osterfonne!

Wessen Schuld?

Kriminalroman von Karl Matthias.

(Schluß.)

Sie traten ein. Alexandra saß auf dem Sofa,
Ulla auf einem Fauteuil ihr zur Seite. Woronzow
stand in einer Fensternische und blickte seine Frau
mit verklärten Blicken an, als sie Köller ohne be-
sondere Bewegung begrüßte.

„Traurige Nachrichten, lieber Freund!“ sprach
sie, ihm die Hand reichend. „Lesen Sie selbst! Wir
müssen das Gute, das mir und meinem Gatten wider-
fahren ist, schwer bezahlen.“

Sie reichte ihm das Telegramm und er las:
„Eisenbahnunglück bei Haffelt. Durch Gottes
Gnade blieb ich unverletzt, aber Rosa, mit der ich
zusammen reiste, ist schwer verwundet, Herzen und
Klingow sind tot. Die Kasse des Bekleuten ist in
meinem Besitz; ich bringe sie dem Verabrehten zurück.
Nach drei Tagen komme ich zu dir. Wolewski.“

„Klingow ist tot!“ sagte Köller, aufblickend.
„Seinen Verlust werden Sie hoffentlich ebenso wenig
betrachten, als Herzogs Ende!“

„Der Dämon meines Lebens ist nicht mehr“,
nickte Alexandra, „es ist gut so. Aber Rosa! Mit
meiner Schwester muß es schlimmer stehen, deshalb
das Jögern meines Vaters. Warum kehrt er nicht
sofort zurück? Warum hält er es für seine Pflicht,
bei meiner verwundeten Schwester zu bleiben? Er
verheimlicht etwas, was ich noch erfahren werde!“

Der Anwalt legte die Adresse nachdenklich auf
den Tisch.
„Beruhigen Sie sich, gnädige Frau“, sagte er
mit ernster Stimme. „Was Ihr Vater auch für
Nachrichten bringen möge, sie können so schlimm nicht
sein, wie die, daß Frau Herzen hierher zurückkommt.
Sie werden von Ulla erfahren haben, daß auch für
Ihrer Schwester Schuld die untrüglichen Beweise
gefunden wurden. Hinter ihr und Herzen sind die
Streitkräfte bereits erloschen.“

„Mein armer, alter Vater“, klagte Alexandra,
„was muß er gelitten haben!“
Sie verstand ihren Freund gar wohl, der ihr
nicht sagen wollte, daß der bürgerlich toten Frau der
Tod nur ein Erlöser aus aller Schmach bedeuten
konnte.

Woronzow tröstete seine Gattin mit zärtlichen
Worten, doch diese gab sich ganz ihrem Schmerz hin.
„Begreifst du, Josef? Du bekommst dein Geld
wieder!“ sprach Ulla nach einer Weile. „Der Raub
hat für den bösen Klingow keinen Vorteil gehabt!“
„Gottlob, so ist mein armer Mann nicht umsonst
gefangen gewesen!“ bemerkte Meta, mit Nachdruck
jedes Wort betonend.

Der Anwalt verstand wohl den verborgenen Sinn
ihrer Rede. Sie kannte den Ursprung des Geldes,
wußte, daß er es dem Spiel verdankte, wollte ihn
jedoch schonen.

„Ich betrachte das Geld nicht mehr als das
meine“, sagte er, das Haupt schüttelnd. „Ich stelle
es seinem rechtmäßigen Herrn zurück, dem ich es,
ungeeignet meinem Versprechen, nicht mehr zu spielen,
abgenommen habe. Die Summen gehören Ihnen,
Herr von Woronzow.“

„Herr Rechtsanwalt“, fuhr dieser auf, niemals
habe ich auf Ihren Gehimst Anpruch gemacht.
Was der verbrecherische Klingow zu Ihnen sprach,
war nicht meine Meinung!“

„Ich glaube Ihnen, und dennoch muß es bei
meinem Entschluß bleiben. Das Geld hat mir nur
Unheil gebracht. Ihnen wird es die Bahn in Ihrem

neuen Leben ebnen. Behalten Sie es! Ich bitte
Sie darum!“

„Bei Gott, ich kann nicht!“ beteuerte jener, doch
Alexandra sprach:

„Ueberlassen Sie uns das Geld als Darlehn,
edler Freund. Ich nehme es an für meinen Gatten.
Bieten Sie es mir doch schon einmal an. Ich will
Sie nicht abermals durch Zurückweisung betrüben.
Freundschaft und Liebe sollen Ihnen Zinsen tragen.
Ich danke Ihnen dafür nicht weniger, als für alles
Gute, was Sie mir erwiesen haben!“

Köller verbeugte sich und nahm Meta's Arm.
„Wir müssen fort, gnädige Frau“, sprach er
bewegt. „Ulla hat einen Termin zu Gunsten ihres
Verlobten im Kriminalgericht; meine Frau muß zu
Ihrer Mutter. Sie werden begreifen, daß diese sich
in großer Aufregung befindet. Meta's Mittelungen
werden sie verständlich gegen uns alle stimmen.“

Sie verabschiedeten sich von den Woronzows
und fuhren nach dem Kriminalgericht. Es war noch
eine halbe Stunde Zeit bis zum festgesetzten Termin.
Der Rechtsanwalt schlug den Damen vor, solange
in einer Weinstube nahebei zu verweilen.

Als alle drei in das Restaurant eintraten, erhob
sich ein Herr, der dort geessen hat, mit einem
Freundenscheit.

„Rechtsanwalt Köller, finde ich Sie endlich!“
rief jener in förmlicher Ekstase. „Zweimal war ich
bei Ihnen, immer vergeblich. Verzeihen Sie, meine
Damen! Mein geheimer Name ist Weinmeister, Mit-
schuldiger und Entlastungszeuge des Schatz, was
Ihren wahrscheinlich nicht unwichtig ist, denn ich
kalkuliere, Fräulein Ulrike Glosch, die Geliebte von
Ihrer Frau, vor mir zu sehen!“

„Meine Schwägerin und meine Frau!“ stellte
Köller seine Damen vor. „Was thun Sie hier?“
fragte er den Agenten, der sich tief verbeugte und
Ulla mit entzückten Blicken betrachtete.

„Ich beobachte das Kriminalgericht, ob der
Schatz noch immer nicht herausflattert. Sie wissen
doch, daß ich seine Selbstanzeige zu einem Nonfens
machte? Ich habe den Herren drüben über meine
hypnotische Unfähigkeit reinen Wein eingegeben, noch
reineren, als diesen Johannsberger, der übrigens
empfehlenswert ist.“

Köller ließ eine Flasche des edlen Getränks
kommen. Man setzte sich um einen Tisch zusammen.

„Also Sie haben Herrn Schatz gewiß nicht
hypnotisiert?“ fragte Ulrike im Laufe des Gesprächs.
„Gewiß nicht, mein gnädiges Fräulein. Ich
habe gar keine Bekanntschaften in der vierten Dimen-
sion und halte mich jetzt gewiß erst recht in respekt-
vollster Entfernung davon. Die Geister, welche ich
begreife, schlummern im edlen Wein, und diese
Geister allein hatten sich auch an jenem denkwürdigen
Tage Ihres Verlobten bemächtigt.“

„Dann hatte also Franz einen Spitz?“
„Mehr noch, gnädige Frau, er hatte einen Affen.“
Doch das soll ihm in seiner bevorstehenden Ehe nicht
angerechnet werden. Ich wette darauf, er bleibt
fortan dem Spiritismus und allen Spirituosen fern.
Wäre er nur erst frei! Die dort sind schrecklich
zäh! Die halten fest, was sie einmal haben!“

„Nun, ich hoffe, Sie werden noch heute Ihren
Demnizanten in die Arme schließen können!“ tröstete
Köller ihn. „Meine Schwägerin hat einen
Defektiv an Finbigkeit überboten. Wir wollen zum
Berth und dann —“

„Deffnet sich behend ein Thor, daraus rennt,
mit wildem Sprunge ein Tiger hervor!“ beklammerte
Weinmeister, um in gehobener Stimmung fortzu-
fahren: „Und züchtig, mit verschämten Wangen steht
die Jungfrau vor sich stehn. Doch ich will nicht
vorgreifen, sagt Paula Erbwürst. Unser Schatz
soll leben!“

Die Damen thaten zaghaft Bescheid.
Köller lachte. „Sie behalten doch Ihren Humor
in allen Lagen!“ sagte er.

„Thäte mir leid, wenn's anders wäre!“ ent-
gegnete Weinmeister. „Freilich, so ein Glück wie
dem hypnotisierten Schatz blüht mir nicht. Solch
eine Brant sein zu meinen und zweihunderttausend
Mark dazu! Es ist nicht zu glauben, was der
Löwe für Schmalz frisst! Halten Sie ihn nur fern
von der vierten Dimension, gnädiges Fräulein! Wir
Sterblichen haben an drei Dimensionen mehr, als
wir ausfüllen können!“

„Trotz Ihrer Korpuslenz?“ fragte Köller.
Weinmeister nickte und wies auf den Regulator,
der im Zimmer hing.

„Die Uhr schlägt einem Glücklichen“, sagte er,
„die Befreiungsstunde unseres Schatz nah! Lassen
Sie sich nicht aufhalten, gnädiges Fräulein!“

Es war in der That die höchste Zeit, hinüber-
zugehen. Köller lud den Agenten ein, ihn zu be-

bringend geworden. Eine verspätet eingetroffene Depesche der „Times“ aus Gassona vom Freitag abend 10 Uhr sagt: Der Kriegsrat ist gegenwärtig verammelt. Es erscheint wahrscheinlich, daß die türkischen Truppen unzugänglich die Offensiv e ergreifen werden.

Der Hauptkommandierende der türkischen Truppen in Thessalien, Edhem Pascha, erhielt aus Konstantinopel den Befehl, mit seinem Heere die griechische Grenze zu überschreiten, falls sich feststellen würde, daß sich unter den griechischen Banden, welche in türkisches Gebiet eingedrungen sind, reguläre griechische Truppen befinden. Die türkischen Truppen rückten fortgesetzt gegen die griechischen Freischaren vor, welche sich bald zwischen drei Feuer befinden werden. Seitdem scheint der Draht abgerissen zu sein.

Es ist für jeden Kundigen schon ein Zeichen einer höchst kritischen Lage, wenn der Telegraph nicht mehr funktioniert. Man tappt vorläufig im Dunkeln. Man weiß nicht, ob griechische Truppen an dem Zwischenfalle vom Freitag beteiligt waren, und ob damit für den türkischen Oberkommandierenden der Fall gegeben ist, zur Offensiv e überzugehen. So viel aber ist sicher, daß die an das orientalische Pulverfaß gelegte Lunte ins Brennen geraten ist, und wir möchten keinen Pflasterling mehr darauf wetten, daß sie noch rechtzeitig ausgetreten werden wird. Denn wer soll sie austreten? Die Mächte etwa, die einige Wochen dazu brauchen, um sich über ihre „Einmütigkeit“ zu verständigen?

— **Aus Beirut** (Kleinasien) wird vom 6. d. M. gemeldet: Der neuernannte Gouverneur, Nazira Pascha, ist gestern hier eingetroffen. Abends, während die Garnison und die Polizei der Stadt zu Ehren des neuen Wali in Parade aufgestellt waren, wurde ein Polizeibeamter, ein Mohammedaner, unter den Augen der Versammelten von einem Eingeborenen getötet. Später wurden aus Mache dafür zwei Christen vom Libanon von den Mohammedanern ermordet. Die Eingeborenen Christen sind durch den Vorfall in große Aufregung versetzt worden.

Italien.

— **In der Deputiertenkammer** gab es am Freitag einen großen Skandal. Es waren verschiedene Interpellationen über die Politik der Regierung gegenüber Kreta und Griechenland eingebracht. Der Minister des Auswärtigen Visconti Venosta verteidigte in der üblichen Weise das europäische Konzert. Bei der Rede des Ministers entwickelte sich folgende Szene:

Als Visconti Venosta darauf zu sprechen kommt, daß die italienische Regierung niemals vor der öffentlichen Meinung gezittert, ja daß sie sogar derinft den Mut gehabt habe, ihre Autorität durch die Verhaftung Garibaldi's bei Aspromonte zu beweisen, da bricht auf der Rechten und im Zentrum ein minutenlanges Weisfallsturm los. — Imbriani fährt wütend von seinem Sitz empor und ruft: „Ihr applaudiert ein Verbrechen! Schämt Euch!“ (Tosender Lärm des ganzen Hauses.) Imbriani fährt fort: Wenn Sie, Herr Visconti Venosta, nach Rom gekommen sind, so verdanken Sie dies lediglich Garibaldi, der Sie und Ihre Freunde am Halse hierher zog! (Neuer Lärm auf allen Bänken.)

Unter Beifall der Regierungsmajorität wendet Visconti Venosta Imbriani ostentativ den Rücken. — Imbriani: Und solch ein Lärmel will ein Marquis sein! — Der Minister zittert verächtlich die Achseln. — Imbriani: Gemeiner Kerl! Gemeiner Kerl!

Nun erhebt sich ein wahrer Höllenlärm. Man schreit, brüllt, zischt wild durcheinander. Man hört Rufe an Imbriani's Adresse: „Schweigen Sie! Sie Rüssel! Zurücknehmen! Schämten Sie sich usw.“ Die äußerste Linie antwortet mit ähnlichen Komplimenten. Endlich vermag der Präsident Zanardelli etwas

Ruhe zu schaffen. Er ruft Imbriani zur Ordnung und ersucht ihn um Zurücknahme der Beleidigung. Imbriani hält sein Schimpfwort aufrecht, falls nicht Visconti Venosta seinerseits den beleidigten den Alt gegen ihn bedauere. Neuer Höllenlärm. Die Parteien machen Miene, sich gegenseitig drohend auf den Leib zu rücken, und noch zur rechten Zeit setzt der Präsident den Gylinderrhut auf. Die Sitzung ist für eine Viertelstunde aufgehoben.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung vermahnt der Präsident das entfante terribile des Parlaments recht väterlich, die Beleidigung gegen Visconti Venosta doch gütigst zurückzunehmen. Imbriani: „Nun gut, es handelt sich um einen im Jahre 1829 geborenen „alten Mann.“ Der Redner wird von allen Seiten überbrüllt: „Gemeinheit, Niedertracht! Schämten Sie sich! Zurück!“ Vergebens versucht Imbriani weiter zu reden. Man hört von seiner Donnerstimme keinen Ton und sieht ihn inmitten des allgemeinen Lohwobaboh nur wie einen verrückten mit den Armen in der Luft herumfuchtelnd und auf seinem Platze vor- und zurückspringen. Nachdem der Präsident wieder ein Minimum von schließbarer Ordnung geschaffen, wiederholt Imbriani: „Einzig und allein wegen des hohen Alters Visconti Venosta's nehme ich jenen Ausdruck zurück.“ Neues Geheul. Nach langer Pause gelingt es dem Präsidenten, wieder die übliche „Ruhe“ zu erzielen, worauf Visconti Venosta sich erhebt und, ohne den Zwischenfall Imbriani eines Wortes zu würdigen, seine Rede zu Ende führt. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen. (Karfreitag.)** Kein Tag des ganzen Jahres mahnt so ernst und tief an das Lebensvergänglichkeits und lenkt den Sinn so machtvoll in den Bereich der höchsten und innerlichsten Betrachtung wie der Todestag des Heilands. Die tiefe Trauer um den Erlöser, der, wie die Evangelisten übereinstimmend berichten, an einem Freitag den Kreuztod auf sich nahm, währt an diesem Tage fort in den Herzen der Christenheit, und der Jahrtausende Lauf, der sonst alles verflucht und ausgleicht, vermocht nicht, den Ernst der Trauer zu mindern, sondern ein Tag wehmütiger Einsicht bleibt der Karfreitag für alle Zeit. — Niemals im Jahre fällt eine annähernd so zahlreiche Menge Andächtiger der Kirchen weite Räume wie am Freitag vor Oftern, niemals wendet sich der Sinn so selbstverhüllend und ernst ab von allen rauschenden Vergnügungen und lärmvollen Festlichkeiten. Karfreitag heißt der Tag von dem alten Worte „ohar“, das Trauer oder Klage bedeutet, und welches der ganzen Karwoche den Namen giebt, bis das Ofterfest mit seiner Verheißung wieder neue Hoffnung und neues Leben kündigt.

* **Camen. (Zur Erinnerung.)** Vor 150 Jahren, am 13. April 1747, ist der Herzog Ludwig Philipp Joseph von Orleans, einer der fonderbarsten Erscheinungen der Weltgeschichte geboren. Er war sehr gut beunlagt, aber ausweichend und ängstlich. Infolge seiner zucht aus Eitelkeit betriebene Opposition gegen Ludwig XV. und Ludwig XVI. vom Hofe verbannt, hielt er seine Zeit mit dem Ausbrüche der französischen Revolution für gekommen. Er beteiligte sich unter dem Namen Philipp Egalité an der Revolution und spielte in dieser eine nicht unbedeutende Rolle; er hoffte dadurch, mit der Zeit sich selbst den Thron zu gewinnen. So stimmte er auch, was ihm allgemein sehr verdacht wurde, für den Tod des Königs. Er wurde aber trotzdem sehr bald verhaftet, verurteilt und guillotiniert.

Recht bequem wußten es sich die Fürsten in der guten, alten Zeit zu machen, wenn sie einen Gegner auf gute Art los werden wollten. So erließ Kaiser Ludwig der Bayer am 14. April 1328 von Rom aus ein Geheiß, wonach jeder der Kezerei und des Hochverrats Schuldige auch ohne Beachtung der sonst üblichen Rechtsformeln durch gefesselte Richter verurteilt werden konnte und diesem Geheiß gab er rückwirkende Kraft. Dies Geheiß gebrauchte der Kaiser alsbald gegen den Papst Johann XXII., der schon mehrere Vannklagen gegen ihn geschleudert hatte. Er erklärte den Papst als Kezer und Majestätsverbrecher seiner Würde verlustig. Einfaches Verfahren.

Denunziant, wie er Schatz nannte, sehr höflich und gebrüht aus. Nur mit Mühe zwang Köller den fideles Agenten in die gemeinsame Droschke und entführte ihn in seine Wohnung.

An diesem Abend betrat Frau Globisch zum erstenmal die Wohnung ihres Schwiegersohnes. Meta hatte sie dazu vermocht, allen Groll abzutun. Die Familienmitglieder, auch Schatz und Weinmeister, saßen bei einem stillen Mahle beisammen, wie es sich für diesen Tag und für den Ernst der Zeit paßte. Auch Frau Kanzeletrat Bergheim war anwesend. Köller hatte sie auf Wunsch der Schwiegermutter herbeigeholt. Die alte Dame sah an der Seite ihres Neffen und hielt unentwegt den Zipfel seines Rockes fest, als ob sie fürchtete, daß er ihr nochmals verloren gehen könne.

Als ihr die Bekreitung des Schatz gemeldet wurde, hatte sie Köller vor Freude gelächelt, und dieser war stolz auf den Fuß, so stolz, daß seine Frau fast eifersüchtig auf die würdige Dame wurde.

Während der Tafel erhob Weinmeister sich und klopfte leise an sein Glas.

„Ich möchte mit die Ehre geben, den Herrschaften ein kleines hypnotisches Experiment vorzuführen.“ begann er mit dem ernsthaftesten Gesicht von der Welt.

Die Tischgesellschaft erhob allgemeinen Protest. Schatz errödete über und über und hob flehend seine Hände gegen den Schelm auf.

„Niemals, niemals!“ rief er. „Sprechen Sie mir nicht mehr von diesen Gremeln!“

„Es ist ja nur eine Vision, über die ich einen Vortrag halten will.“ erwiderte der lustige Agent. „Also ausreden lassen!“

Er hob sein Glas gegen Schatz und Ulla und blies schmunzelnd in den perlenden Wein.

„Ich sehe hier zwei glückliche Menschen, die einem Paar, nicht nur der Zahl nach, täuschend ähnlich sehen. Erlauben Sie mir, daß ich dieses Glas auf ihre glückliche Vereinigung leere, nur visionär, denn der Anstand verbietet uns, heute hier eine Verlobung zu feiern. Der Geist hat aber dennoch aus mir gesprochen. Das ist mein Spiritismus. Salvavi animam meam!“

Er setzte sich schmunzelnd nieder und verbeugte sich mit dem geleerten Glase nach allen Seiten. Die Gläser klangen zusammen, ganz

* **Camen, 14. April. In der Stadtkammer.** Sitzung am Sonnabend wurde beschloffen, ein Wohnhaus an der Gasanstalt für zwei Familien (den Gasmeister und einen Arbeiter) zu errichten und zwar nach Maßgabe des bereits in der Sitzung vom 3. d. M. vorgelegten Planes. Der Magistrat wird beauftragt, eine Umlage von 24000 Mk. aufzunehmen unter den vom Magistrat festzusetzenden Bedingungen.

* **Camen, 12. April. (Ferienausflug.)** [Schluß] Auf der sogenannten „Insel“ an der Aa oder Ahe liegt die Schöpfung des Prof. Dr. Vanbois.*) Alljährlich schreibt er in mühseliger Hand ein Festnachtsstück, das von seiner „zoologischen Abendgesellschaft“ aufgeführt wird, und dessen Heinertrag, der oft auf über 10000 Mk. steigt, zur Unterhaltung und Vergrößerung des Gartens dient. Auch sonst ist er unermüdlich dafür thätig und hat sich um fast zur Hand zu sein, nicht daneben, die schon von der Promenade aus sichtbare „Landsburg“ erbaut. Prof. Helms (so nennt er sich selbst in Uebereinstimmung seines Namens: L'âne doit — der Esel muß) hatte die Liebenswürdigkeit gehabt, uns Ermächtigung des Eintrittspreises zu bewilligen und sich selbst als Führer anzubieten. Bald erschien er denn auch in dem Anzuge wie ihn ganz Münster kennt: langer, schwarzer Rock (L. ist katholischer Priester), den Gylinder im Nacken und die lange Peise im Munde. Auf alles machte er uns aufmerksam, ganz besonders führte er uns in den neubauten prächtigen Museum umher, welches gar viel des Sehenswerten bietet an ausgestopften Tieren aller Klassen und sonstigen naturwissenschaftlichen Präparaten. In neuerer Zeit sind vorzüglich wieder anthropologische Erwerbungen hinzugekommen, so einige Skelette aus der Steinzeit, wie ein im Moore gefundener uralter, aber noch ziemlich gut erhaltener Menschenkopf, dem ein furchtbarer Giebel das halbe Gesicht gespalten, ein Baumstamm und das darin gewesene Skelett und schließlich eine Sammlung von Schädeln der verschiedensten Rassen. Hier war auch die neueste Geste Helms' zu sehen, die zum ersten April d. Js. aufgeführt war und sich in den Spalten vieler Zeitungen, zuerst der „Münsterschen Volkszeitung“ niedergelassen hatte. Es ist das das ganz verrostete Skelett des Varus, das ganz verbräute Weiblichkeit mit einem großen Schinkenmüß hat, aber auf der Klinge noch deutlich erkennbar die Inschrift trägt: Quint. Varus triumph legionum magister. Und das mußte doch das richtige sein! Nachdem wir alles angesehen und Herrn Prof. V. unseren Dank durch ein dreifaches Hoch dargebracht, wandten wir uns dem Restaurationskafee zu, wo Kaffee und Butterbrot, gut und reichlich unter warteten. In Ermangelung des Mittagessens wurde dem dann auch alle Ehre angetan, und neugierig konnten wir noch einen Rundgang durch den Garten antreten. Ueberall ist in den letzten Jahren Neues hinzugekommen, so vor allem das Raubtierhaus, in dem sich auch die Papageien befinden. Wenn auch jemand, der die Tiergärten in Köln, Hamburg, Berlin usw. gesehen hat, den mühseligen Flein anfangt, so bietet er doch für unsere Schüler so viel der lebendigen Anschauungen für den naturwissenschaftlichen Unterricht, daß er allein schon für die Reize gelobt hätte. Es ist doch ein gar gewaltiger Unterschied, ob sie die Tiere auf Bildern oder nun lebhaft vor sich sehen und sie nun in allen ihren Bewegungen beobachten können. Zu früh fast rühte daher die Stunde der Abfahrt heran, und wir schwer trennten wir uns von dem interessanten, schönen Fleckchen Erde. Noch einen Blick auf das dicht am Eingange brüllende Schwanenweibchen, das vom Männchen trenn bewacht und beschützt wird, dann wanderten wir die Promenade an der Ahe entlang weiter zum Ludgerthor. Hier ist am 10. Januar 1897 zur Feier ihres 100. Geburtstages Annette von Droste-Hülshoff, der feinsinnigen und formvollendeten Dichterin Westfalens, ein Denkmal errichtet, welches auf granitem Sockel ihre lebensgroße Büste zeigt. Durch die Ludgerstrasse, vorbei an der halbromantischen halb gotischen Ludgerkirche, deren Turm ohne Spitze auch durch eine achteckige Galerie abgeschlossen wird, kamen wir wieder zum Prinzipalmarkt und dann zum Dom, dessen Inneres wir nun betraten. Es schloß an Zeit und bei den Kindern auch an Festungsgebe, um alle die Kunstschätze zu würdigen die er enthält. Darum wurden sie auch auf die nun schon 500 Jahre gehende astronomische Uhr vor allem auf die beiden Wärmegruppen von Altermann aufmerksam gemacht. Die eine, eine Pita, im alten Chore, zeigt uns Maria in herzerweichender Schmerz über des Herrn Leiden gebend, die andere eine Kreuzabnahme, steht in der Kreuzkapelle. Der Leichnam Christi wird von Joseph von Arimathea und Johannes getragen, während die Mutter in diesem Schmerze das Haupt des Sohnes an sich drückt und Magdalena seine Füße mit ihrem Haupt trachtet. (Achtermann, geboren 1799, war bis zu seinem 28. Jahre Wandwirt in der Nähe von Münster, erlernte dann die Tischlerei und ging erst 1832 ohne alle künstlerische Vorbildung nach Berlin, wo er sich bei Schadow und Rauch ausbildete). Nachdem wir so im Dome noch zuguterlegt die erhabendsten Einbrüche empfangen hatten, wanderten wir den Weg, den wir des Morgens gekommen, zum Bahnhof zurück und langten trohen Mutes gegen

* **Camen. (Meteorologischer Wetterbericht.)** Vom 16. zum 17. April, d. i. beim Vollmondstermin, das gleiches vom 20. zum 21., d. i. gegen Ende der Vollmondsperiode, dürfte sich beidemal für ganz Deutschland Neigung zu Regen und Schneefall fund thun.

* **Camen. Für Pferdebesitzer** dürfte es von Interesse sein, daß am 27. Mai c. in Hamm ein Amonien-Markt stattfindet. Der Markt beginnt um 8 Uhr vormittags und werden bei einem evtl. Kaufe die Gelder sofort ausbezahlt.

* **Camen. (Knappschätzgelder Auszahlung.)** Am 28. d. Mts., mittags 1 Uhr, findet im Bahnhofshotel C. Kliffit, die Auszahlung der Knappschätzgelder statt, desgleichen am 29. mittags 1 Uhr, beim Wirt Löbinger in Courl.

* **Camen. Neue Zustände** scheinen in unserer Nachbarrstadt Gamm zu herrschen. Die Witwe Quert dort hält nämlich einen biffigen Hund, der keinen Maulkorb trägt und schon seit längerer Zeit Menschen anfaßt. Viele machen große Lärmwege um das Haus der Frau D. nicht zu passieren. Vor Wochen verfiel die gefährliche Bestie einem kleinen Mädchen die Hand und vor einigen Tagen einem ca. 6jährigen Mädchen das Gesicht. Das arme Kind befindet sich in ärztlicher Behandlung.

* **Dortmund, 13. April. (Berunglück.)** Am Samstag mittag verunglückte auf Jede „Gentienau“ der Gesteinsbauer Peter Wilhelm aus Altenberns-Oberbecker; er wurde von einem Stein aus dem Hangenden getroffen und erlitt einen Bruch der Wirbelsäule. Der Verletzte starb kurz nachdem er zu Tage gefördert war. Der Verstorbenen war verheiratet und ein fleißiger Arbeiter.

— **Die Frucht** des verstorbenen Hans Tillmann aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefangnis am 4. Oktober vorigen Jahres bildete am Samstag wiederum den Gegenstand einer Verhandlung vor der hiesigen Strafammer, die fast den ganzen Tag über währte. Angeklagt wegen Vergiftung waren alle diejenigen Personen, die den damaligen Häftling derart unterstützt, daß seine Wiedererhaltung nicht erfolgen konnte, sei es

1/6 Uhr in Camen wieder an. Nur 2.15 Mk. betrugen die Ausgaben für jeden, und dabei hatten die Kinder so vieles Gute für Herz und Verstand Erprobliches gesehen und erlebt und eine Neise gemacht die ihnen ihr Leben lang unvergänglich sein wird!

* **Anmerk.**: Von Professor Vanbois: Franz Ernst wird nächsten der 4. Teil erscheinen. „Papendrom“ enthaltend Fränkisches Erlebnisse auf der Seelenwanderung.

* **Gerde, 12. April. (Rückfahrarten für Oftern.)** In Bezug auf die Rückfahrarten für Oftern können wir mitteilen, daß die Gältigkeit der ersten vom 7. bis zum 27. April nunmehr auch seitens der ein gemeinschaftliches Eigentum der Staaten Preußen, Hessen und Baden bildenden Main-Neckarbahn zugestanden ist, so daß man z. B. von Köln nach Heidelberg auf solche Karten innerhalb der bezeichneten Frist fahren kann. Bemerkte sei noch zum Auschluss etwaiger Zweifel, daß auch die nach Oftern, also die zwischen dem 20. und 24. April zur Abführung gelangenden Rückfahrarten bis zum 27. April gelten, so daß die erwähnte Verkehrsvereinfachung auch von solchen Reuten benutzt werden kann, die erst nach dem Feste eine Besuchs- oder Erholungsreise innerhalb der Schulferien machen.

* **Camen. (Der „große Bus“.)** Das ist der schreckliche düstere Schatten, den das liebe Ofterfest für den Hausherrn vorauswirft. Schweigend steht er auf, schweigend rüht er sich zum Ausgange; für die nächsten Tage schlägt er sein Quartier in der gastlichen Kneipe auf. Der Stammtisch ist nämlich, so lange die Zugfracht währt, die einzige Zuflucht für ihn. Zu Hause siehts öde und traurig aus; die Gardinen sind heruntergerissen, die Teppiche zusammengerollt, die Möbel von ihren Plätzen gerückt und übereinander geteilt. Wasserfluten ergießen sich auf die blanken Dielen und berbe Schenkerfrauen lassen mit rauher Faust den Schröder darüber hintanziehen. Fürwahr, da ist's gut, in der Kneipe zu haufen und den häuslichen Penaten beherzt den Rücken zu wenden. Nur die Dämmerung füllt sich von dem anregenden Treiben des Saals in Salon und Wohnstube, in Küche und Schlafkammer herrscht, unüberwindlich angeogen: munter tummelt sie sich zwischen Stühlen und Schränken und blüht nach ihrer Art wader mit, das Oberste zu unterst zu führen — zum Entsetzen der Mutter, deren Auge nicht überall sein kann und die in diesen Tagen des Fegens und Schubbens, des Staubwischens und Teppichklopfens, nirgends vor den schlammigen Streifen ihrer Kleider sicher ist. Schließlich nimmt freilich auch die Periode „Groß-Reinmachens“ ein freudvolles Ende. Neue Gardinen werden aufgeteilt, die Möbel glänzen verführerisch an ihren alten Plätzen, das Klavier ladet, sauber poliert, zu neuen Fingerübungen ein, und Delgadende und klupfernde Lächeln in frisch blühendem Rahmen von leichten Wänden herab. Am Oftersonntag wird sicher der Hausherr, wenn er morgens am Kaffeetisch sitzt, heiter dreinschauen und seiner Hebelität das Lob nicht verjagen, daß sie ihre Sache wieder einmal ausgezeichnet gemacht hat!

* **Camen. (Meteorologischer Wetterbericht.)** Vom 16. zum 17. April, d. i. beim Vollmondstermin, das gleiches vom 20. zum 21., d. i. gegen Ende der Vollmondsperiode, dürfte sich beidemal für ganz Deutschland Neigung zu Regen und Schneefall fund thun.

* **Camen. Für Pferdebesitzer** dürfte es von Interesse sein, daß am 27. Mai c. in Hamm ein Amonien-Markt stattfindet. Der Markt beginnt um 8 Uhr vormittags und werden bei einem evtl. Kaufe die Gelder sofort ausbezahlt.

* **Camen. (Knappschätzgelder Auszahlung.)** Am 28. d. Mts., mittags 1 Uhr, findet im Bahnhofshotel C. Kliffit, die Auszahlung der Knappschätzgelder statt, desgleichen am 29. mittags 1 Uhr, beim Wirt Löbinger in Courl.

* **Camen. Neue Zustände** scheinen in unserer Nachbarrstadt Gamm zu herrschen. Die Witwe Quert dort hält nämlich einen biffigen Hund, der keinen Maulkorb trägt und schon seit längerer Zeit Menschen anfaßt. Viele machen große Lärmwege um das Haus der Frau D. nicht zu passieren. Vor Wochen verfiel die gefährliche Bestie einem kleinen Mädchen die Hand und vor einigen Tagen einem ca. 6jährigen Mädchen das Gesicht. Das arme Kind befindet sich in ärztlicher Behandlung.

* **Dortmund, 13. April. (Berunglück.)** Am Samstag mittag verunglückte auf Jede „Gentienau“ der Gesteinsbauer Peter Wilhelm aus Altenberns-Oberbecker; er wurde von einem Stein aus dem Hangenden getroffen und erlitt einen Bruch der Wirbelsäule. Der Verletzte starb kurz nachdem er zu Tage gefördert war. Der Verstorbenen war verheiratet und ein fleißiger Arbeiter.

— **Die Frucht** des verstorbenen Hans Tillmann aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefangnis am 4. Oktober vorigen Jahres bildete am Samstag wiederum den Gegenstand einer Verhandlung vor der hiesigen Strafammer, die fast den ganzen Tag über währte. Angeklagt wegen Vergiftung waren alle diejenigen Personen, die den damaligen Häftling derart unterstützt, daß seine Wiedererhaltung nicht erfolgen konnte, sei es

Karfreitag.

Will nicht rechten, will nicht klagen,
Wenn das Herz auch noch so schwer,
Will's verdrängen, es zu tragen,
Wenn's auch gehet nimmermehr.

Gab' so viel ja schon geklitten,
Herr du weißt es nur allein —
Und so will mit schwanken Schritten
Bis zum End' ich Duld' sein.

Will wie du zum Himmel blicken,
Wenn mein Leid auch noch so groß;
Was du mir auch wirt noch schiden,
Danken will ich für mein Los.

Denn du wirt's zum Guten wenden,
Ob ich's fasse oder nicht.
Gib mir Kraft, es zu vollenden,
Bis das Herz zusammenbricht.

Erst Edler von der Planitz.

Rätsel.

Besteht Du, ohne 8, die ersten beiden,
So ist es Leidenschaft, sie schaffen Leiden;
Die beiden letzten aber schaffen Freuden,
Durch Farbe und Geruch zu untercheiden.
Nicht paßt das Ganze Oftern für die Heiden,
Da sie am Oghendienste sich nur weiden.
(Aufsagung der Rätsel in der Samstag-Nummer.)

Aufsung der vorigen Rätsel:

Sonigmonat.

Sinnspruch.

Fester Grund sei Deinem Fuß:
Nie Dein Wort zu brechen:
D'rum vor Allem hüte Dich,
Großes zu versprechen.

Aber auf Dich selbst gestellt,
Handle groß im Leben;
Gleich als hättest Du der Welt
D'rauf Dein Wort geben.

Hammer.

durch Gewährung von Unterkunft oder durch Geld oder sonstige Mittel. Gegen die Angeklagten wurde in verschiedenen Gruppen verhandelt; dieselben wurden fast sämtlich verurteilt und zwar mit Gefängnisstrafen bis zu zwei Monaten; einige wenige kamen mit Geldstrafen davon.

Dortmund, 9. April. (Schwurgericht.) Heute fand die letzte Schwurgerichtssitzung dieser Tagung statt. Die Anklagebank nahm zunächst ein schon vielfach vorbestrafter Fabrikarbeiter S. Abel aus Hamm unter der Beschuldigung des wissentlichen Meineides. Die Vorgeschichte zu dieser Anklage datiert einige Jahre zurück. Im Mai 1889 wurde zwischen dem Bahnarbeiter Korte und dem Wirt Klottermann ein Geschäft abgeschlossen wegen Verkaufs eines Bestandes zum Betrage von 9000 Mark. Dieses Geschäft hatte nachher verschiedene Klagen im Gefolge, deren letzte gegen Klottermann angehängt wurde mit der Behauptung, es habe ihm (Korte) eine Forderung an Klottermann von 1000 Mk. zu zahlen, die er an denselben zuviel bezahlt habe. Ueber die letzte Summe lautet eine am 26. Oktober 1889 in der damaligen Wirtschaft von Selmd in Hamm von Klottermann ausgestellte Quittung, und Korte hat auch beschworen, daß er 1000 Mk. bezahlt habe, während Klottermann nur 100 Mk. erhalten haben will. Wie die Sache sich wirklich verhält, hat bisher nicht klargestellt werden können. Um jene Zeit, als Korte auf Zurufzahlung der 1000 Mk. klagte, erhielt Klottermann in der Hammer Blätter eine Anzeige, in der die Witte ausgesprochen wurde, falls etwaige Zeugen da seien, die bekunden könnten, daß er (Klottermann) von Korte in der genannten Wirtschaft nur 100 Mark (statt 1000 Mk.) erhalten habe, so möchten dieselben sich melden. Infolge dieser Anzeige meldete sich der Angeklagte, der dann auch vernommen wurde und zwar am 9. Juni 1893 eidlich vor dem Amtsgerichte zu Hamm, wo er folgendes beschwor: „Ich war im Herbst 1889 zu gegen, als Korte an Klottermann in der Wirtschaft von Selmd fünf Zwanzigmarkstücke auszahlte. Ich weiß bestimmt, daß bei dieser Gelegenheit nicht mehr als 100 Mark gezahlt sind.“ Dieser Eid soll wissentlich falsch sein; die Anklage behauptet, daß Abel an dem fraglichen Tage gar nicht in der genannten Wirtschaft sich befunden habe. Die Beweisführung führt zu dem Resultat, daß die Geschworenen das Schuldig ansprechen, worauf Angeklagter zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren verurteilt wurde.

In der folgenden Sache war der am 26. Novbr. 1875 im Kreise Bromberg geborene Schuhmacher Christoph Puknat aus Seck wegen Straßenraubes angeklagt. Der Angeklagte ist noch unbescholten.

Der Sachverhalt ist einfach: In der Nacht zum 14. Februar d. J. trat zu Seck auf der Dörfelhauser Gasse der Angeklagte an den angetrunkenen Fuhrmann Josef Giese heran, den er zu Boden warf und Uhr und Portemonnaie abnahm. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des einfachen Diebstahls schuldig. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

Hörde. (Verdächtige.) Am 27. Februar ds. J. früh morgens wurde bekanntlich auf dem Dreibege bei Diefeld die Ehefrau des Bergmanns Giese daselbst tot aufgefunden. Die unvollständigen Nachrichten haben bisher noch kein Resultat gehabt bezu. keinen Aufschluß über die That oder den Mörder der Frau ergeben. Bei der Toten wurde ein Brief aufgefunden, welcher unter dem Zeichen A. B. 100 postlagernd Hörde angekommen und von der Frau Giese am Tage vor ihrem Tode nachmittags von der Post abgeholt worden war. Für die Klärung der ganzen Sache ist es von der größten Wichtigkeit, den Schreiber dieses Briefes ausfindig zu machen, weshalb eine Seite desselben vervielfältigt und öffentlich bekannt gegeben worden ist. Jeder, der von dem Schreiber oder Abfasser dieses Briefes irgend welche Kenntnis hat, ist gebeten, hiervon dem Untersuchungsrichter, Herrn Landgerichtspräsidenten in Dortmund oder der nächsten Polizeibehörde unverzüglich Mitteilung zu machen.

Auf dem Eisenwege wurde der Fabrikarbeiter Konrad Gude so schwer an beiden Beinen verbrannt, daß er sofort dem Hüttenhospital überliefert werden mußte.

Am Sonnabend überfuhr ein Kutschwagen in der Chausseestraße einen Fußgänger. Das Kutschrad wurde verbogen und unbrauchbar, während der leberlahme eine Verletzung der Nase erlitt.

Auf der hiesigen Hermannshütte sind zur Zeit eine Anzahl Arbeiter der Firma Klenne aus Dortmund mit dem Montieren eines Daches beschäftigt. Einer der hierbei thätigen Leute stürzte am Sonnabend aus der ca. 20 Meter betragenden Höhe so unglücklich herab, daß er schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt werden mußte, wo er bald darauf starb.

Bruderhof. (Ein unstilliger Mensch.) Am 7. d. Mts. ließ sich von Haus zu Haus ein Mann herum und belästigte Frauen und Kinder mit unstilligen Anträgen. 2 Arbeiter nahmen den unanständigen Patron fest und führten ihn der Polizei-Verwaltung in Weddinghofen vor. Diese stellte dem Thatsachen sofort fest und führte den Täter, welcher sich in der Person des Bergmann Fr. Giese aus der Bittermark entpuppte, dem Amtsgericht Hörde zu.

Brünningshausen. (Ueberrfahren und getödtet.) Am 10. d. M. wurde von einem Knecht aus Hörde das siebenjährige landstümliche Kind des Maurermeisters Gendler zu Brünningshausen überfahren. Vier Stunden nachher war das Kind eine Leiche.

Zu dem vorstehenden Unglücksfall erfahren wir noch, daß das allgemeine Urteil den Knecht von jeder Fahrlässigkeit freispricht. Derselbe soll das Kind, welches hinter einem Steinhaufen spielte, nicht eher haben sehen können, als bis das Unglück geschehen war. Nach der Feststellung des Thatsachen ist der Knecht dann auch ruhig auf freiem Fuß gelassen. Greulicherweise hat der Mann sich nicht so benommen, wie dies bei den Führern leider so oft geschieht, indem sie sich einfach nach einem Unfall aus dem Staube machen. Vielmehr hat derselbe das verletzte Kind sofort in das Haus der Eltern getragen und für Verhütung eines Arztes gesorgt.

Brünningshausen. (Ein ungetreuer Mensch.) Der Daubeder D. Siedert, welcher für seinen Arbeitskollegen 128 Mark erhoben hatte, ist fälschlich geworden, hoffentlich wird der Ungetreue gefaßt.

Zwifringen, 10. April. Dem Schnapsstempel zum Opfer gefallen ist der Kolon Döhlens aus Bräunlingen. Döhlens, als vorjähriger Trunkenbold bekannt, hatte am Freitag den Basler Markt besucht und sich bei dieser Gelegenheit einen tüchtigen Rausch angetrunken. Abends bei der Rückkehr verlor er den Weg, geriet kurz vor Bassem auf dem Bahndamm und wurde vom Zuge erfasst und getödtet.

Münster, 10. April. Plötzlich abgereist ist, dem hiesigen Kreisbl. zufolge, ein Schreiber u. a. u. zur Zurücklassung von Frau und Kindern. Dem Mann waren von hiesigen Einwohnern und Landleuten Sparkassenbücher zur Aufbewahrung übergeben; er hat die zum Teil recht hohen Beträge bereits vor längerer Zeit erhoben. Man glaubt, daß er sich unter Mithahme erheblicher Geldmittel nach Holland begeben hat. Wertwürdigerweise hat er bei hiesigem Amtsgericht noch schriftlich, dem Poststempel nach von Denabrad aus, Konkurs angemeldet.

Düsseldorf, 12. April. Der Schleppdampfer „Vater Rhein“ liegt an den mittleren Pfeiler der Eisenbahnbrücke und sank infolge der erlittenen Beschädigungen. Die Schiffsmannschaft rettete sich unter höchster Lebensgefahr. Der Schleppdampfer ist geborsten und die Ladung bestehend aus 7000 Zentnern Kiefernholz, vom Strome weggerissen worden.

Köln, 10. April. (Verurteilt.) Die hiesige Strafkammer verurteilte heute die Techniker Springer und Mennig aus Neustadt. Ersteren wegen Herausforderung zum Zweikampf, letzteren wegen Kartelltragens zu 2 resp. 1 Monat Gefängnis. Beide waren Schüler der hiesigen technischen Mittelschule und Mitglieder der kassierten Verbindung Teutonia. Der Staatsanwalt beantragte die vom Gericht erkannten verhältnismäßig hohen Strafen mit dem Hinweis, daß dem Umfange des Delikts, besonders auf den Schulen, sehr entgegengetreten werden müsse.

— 12. April. (Verurteilt.) Der frühere Apotheker Karl Thelen in Esch hatte in Diersdorf 18000 Schacheln

Billen angefertigt und diese unter der Bezeichnung „Schweizer-Billen“ durch eine Mittelsperson nach Aachen verkauft. Die Billen waren eine Nachahmung der „A. Brandt'schen Schweizer-Billen“. Thelen stand jetzt wegen Betruges vor der hiesigen Strafkammer. Derselbe erkannte auf 5 Monate Gefängnis und auf Beschlagnahme der Billen-Geschäfte.

Köln. Auf dem Pferdemarkt hier schenkte Mittags das Pferd einer Kalesche. Der Inhaber des Geschäftes stürzte und wurde tödlich, andere Personen wurden schwer verletzt.

Bonn. Der Kaiser hat, wie die Blätter melden, den Abbruch des alten Sternthors genehmigt unter der Bedingung des Wiederaufbaues an anderer Stelle. **Neunkirchen. (Selbstmord.)** Im Jahr des Bürgermeistershauses hier selbst machte ein Bergmann aus Elberberg seinem Leben durch einen Selbstvergiftung ein Ende. Unglückliche Familienverhältnisse bildeten die Ursache dieses traurigen Schicksals. U. a. hatte die Frau den Mann mit drei kleinen Kindern sitzen lassen, um mit einem andern durchzugehen.

Vermischtes.

— **Der Bankier Emil Klein** in Berlin wurde von der Strafkammer wegen unlauteren Wettbewerbs zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Klein hatte sich durch einen Kassenbetrug in das Geschäftslokal der Berliner Kommerzbank nach Schluß der Geschäftszeit verschafft und dort die Namen der Kunden aus den Büchern ersehen. Dann hatte Klein anonyme Briefe geschrieben, in denen der Inhaber der Kommerzbank Mörder verächtigt wurde mit der Absicht, die Kunden dem Kleinschen Geschäft zuzuführen. Der Staatsanwalt hatte gegen Klein einen Monat Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe, in Nichtzahlungsfälle vier weitere Monate Gefängnis beantragt; der Gerichtshof entschied, daß wegen der Schwere des Falles nicht auf Geldstrafe, sondern auf Gefängnisstrafe zu erkennen sei.

— **In Reims** wurde ein aus dem Jesuitenkolleg heimkehrender elfjähriger Schüler Namens Jean de Vertus von einem Unbekannten in ein Haus der Rue Mogier gelockt und eingeschlossen. Derselben Tag erhielt die Mutter des Kindes ein Schreiben, wonach sie ihr Kind gegen 200 Frs. Lösegeld zu einer bestimmten Stunde auf der Place Royale in Empfang nehmen konnte. Frau de Vertus begab sich mit zwei Kriminalbeamten dorthin, fand aber Niemanden vor. Anderen Morgens erschien der Knabe im Elternhause. Er war seinem Entführer entflohen.

— **Brudermord.** In Friedewald bei Kolberg hat einer seinen Bruder mit einem Hadenstiele erschlagen.

— **Selgeland** kann in Ehefachen noch als Ausland gelten, denn das Gesetz vom 6. Februar 1875 ist dort noch nicht eingeführt. Die Eheverflechtung ist Amt des Gerichtshofes, dem vorher an Urkunden alle die eingetragenen sind, welche die §§ 22–32 des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 vorschreiben. Die Brautleute müssen vor dem landesrechtlichen Hübschbeamten einen Eid darauf leisten, daß sie ledig sind, worauf die Befreiung vom Aufgebot sofort schriftlich erteilt wird. Die Trauung kann dann jeder Zeit erfolgen. Ein längerer Aufenthalt ist nicht erforderlich. Die Gebühren belaufen sich auf etwa 200 Mark.

— **Zur Warnung** möge ein am letzten Mittwoch in Alt-Hüttenhof passierter Vorfall dienen. Am genannten Tage kam der Steinarbeiter Ludwig Kraemer von hier in angetrunkenem Zustande zu dem prakt. Arzt Häbde in Joachimsthal und gab vor an Durchfall zu leiden; dieser verschrieb ihm ein Fläschchen Opium-Tinktur, von der dreimal täglich tropfenweise eingenommen werden sollte. Als K. zu Hause war, nahm er dreiviertel des Inhalts auf einmal und sank sofort bewusstlos vom Stuhl. Er hat seine Leichfertigkeit mit dem Leben büßen müssen.

— **Selbstmord.** In der Kaserne zu Saarbrücken erschoss sich ein Unteroffizier des 70. Infanterie-Regiments. Grund der That ist verletzter Ehrgeiz; der Unteroffizier war bei den Beförderungen zum Sergeant übersehen worden.

— **Der Reger Zampa**, der bei den Garde-Jägerbataillonen in Berlin gedient hatte und dann als Unteroffizier bei der deutschen Schutztruppe in die Heimat zurückgekehrt war, ist, nach der Mitteilung eines jüngst nach Berlin zur Ausbildung gekommenen Dualla-Negers, im Kampfe mit Eingeborenen im Hinterlande von Togo verletzt worden und an den Folgen der Verwundung gestorben.

— **Todesurteil.** Der bereits im Jahre 1887 wegen Diebstahls zu 14 Jahren Zuchthaus und wegen Ausbruchs zu weiteren 2 Jahren Gefängnis verurteilte 36-jährige Papageier, zuletzt Zuchthaussträfling Jakob Stadel, welcher am 14. Januar d. J. in der Schuhmacher-Werkstatt des Münchener Zuchthaus den 24-jährigen Aufseher Johann Windel mit einer Schusterkneipe ermordete, wurde vom Schwurgericht zum Tode verurteilt.

— **Eine zwölfhundertjährige Eiche** befindet sich im Bamberger Lande am Fuße des Geisberges bei Geisfeld (Hauptstammort). Der mindestens 1200 Jahre alte Baum hat eine Stammhöhe von 22 m und einen durchschnittlichen Umfang von 7 m. Wie der „Allg. Ztg.“ berichtet wird, haben die Forstbeamten eine Zeichnung von dem Eichen schlagen lassen, so daß er jetzt fotografiert werden konnte.

— **In der Verhandlung** des Berliner Prozesses gegen die Anarchisten Roschmann u. Gen. wegen des Attentats im Juli 1895 gegen den Polizeiobersten Krause erhielt der Verteidiger Werthauer eine Ordnungstrafe von 100 Mk., weil er gegen den Vorsitzenden den Vorwurf der Parteilichkeit erhoben hatte.

— **Die Wiege des deutschen Krieges**, der 10200 Vereine mit 900000 Mitgliedern zählt, ist Weiskens in der Saale. Hier wurde der Verein am 14. April 1873 gegründet. Die dortigen Kriegervereine werden nun in diesen Tagen an den Bundesvorstand in Berlin einen Antrag richten, daß die Stadt Weiskens im Jahre 1898 als Festort für den Bundesabgeordnetentag gewählt werde.

— **Dornentrone.** Im Inseratenteil des „Wuppertaler Volksblatt“ findet sich folgende Anpreisung von Dornentrone: „Direkt unter

Garantie aus Palästina bezogen, gefertigt aus einer bei Jerusalem vorkommenden Dornenart, aus der die Dornentrone unseres Heilands geflochten war, versendet in zwei Größen: 1. Größe 1 Mk. 80 Pfg., 2. Größe 2 Mk. 50 Pfg.; frei ins Haus.

— **Ertrunken.** In Zürich machten Polstechniker aus Russland und eine Studentin der Medizin eine Spazierfahrt auf dem See. Beim Ruderwechsel klappte das Schiff um; die Polstechniker ertranken, die Studentin wurde gerettet.

— **Raubmord.** In Antonowka bei Tarnop wurde eine ganze Familie, nämlich diejenige des Landwirts Kohn, ermordet. Da die ermordete Familie reich begütert war, so liegt offenbar Raubmord vor. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

— **Brand.** Aus Lemberg wird gemeldet: Die große Dörflich-Synagoge ist total niedergebrannt. 200 Wohnhäuser und ebenso viele Wirtschaftsgelände sind zerstört worden.

— **Der Bankier Raes** in Brüssel, der dem jüngst zum Tode verurteilten ehemaligen Polizeioffizier Courtois die bei der Witwe Perry gestohlenen Wertpapiere abgekauft hatte, war von den Erben der Ermordeten auf Rücklieferung dieser Papiere verklagt worden. Das Gericht wies die Klage ab, da Raes in gutem Glauben gehandelt habe.

— **Geldfund.** Bei einer Straßenanlage in der Vorstadt von Courtrai stießen Grundarbeiter auf ein altes Goldstück, die über 300 Jahre alt sind. Die Finder boten den Schatz ohne Vorwissen ihres Arbeitgebers einem Goldarbeiter in Brügge an, der die Sache der Polizei anzeigte. Der Schatz hat einen Wert von 40000 Frs.

— **Mord.** Im Schnellzuge Paris-Turin fanden Polizeibeamte in einem Kuppel zweiter Klasse einen elegant gekleideten jungen Mann ermordet. Der einzige Mitreisende wurde verhaftet. Derselbe erklärte, er wisse von nichts, da er geschlafen habe.

— **Diebstahl.** Auf dem Bahnhof in Nizza wurde dem Grafen Chrapowski ein Koffer mit Pretiosen im Werte von 150000 Francs gestohlen.

— **Bei den letzten italienischen Wahlen** ergaben, wie der „Köln. Volksztg.“ gemeldet wird, in einigen Distrikten Norditaliens auch nicht ein Wähler an der Wahlurne, sodaß nicht einmal das Bureau sich konstituieren konnte.

— **Die Hundewut** nimmt nach einer brieflichen Mitteilung an das „British Medical Journal“ in der Stadt Toulouse eine gefährliche Verbreitung an. Seit dem 15. Dezember 1896 sind 18 wutkränke Hunde getödtet worden.

— **Neun Falschmünzer**, welche belgisches, französisches und deutsches Gold- und Silbergeld und Nationalbanknoten in großen Mengen nachmachten, verhaftete die Brüsseler Polizei. 300000 Fr. Falschgeld wurden konfisziert.

— **Als Urheber** zahlreicher Schmutz- und Diebstähle, deren Opfer vorzugsweise fremde Aristokraten, zuletzt der polnische Graf Chlapowski, gewesen, wurde in Nizza a der Bicomte Lagueronniere verhaftet. Er legte ein umfassendes Geständnis ab.

— **Einsturz.** In San Giovanni Valdarno (Ober-Italien) ist ein Fabrikgebäude eingestürzt. Bisher wurden 4 Tote und 7 Verwundete aus den Trümmern gezogen. Man befürchtet, daß das Unglück noch zahlreiche weitere Opfer gefordert hat.

— **Von einem neuen Geschütz** berichten englische Blätter. In England fand die seit 1885 besonders leicht betriebenen Versuche mit einem Hotchkiss-Geschütz sehr kleinen Kalibers abgeschlossen, welches, den englischen Angaben zufolge, nicht weniger wie 600 Schuß in der Minute abgibt. Das Geschütz wurde auf Entfernungen von 1500 bis 2000 m namentlich gegen hohe Baumstämme erprobt und seine Geschosse zerhackten dieselben in wenigen Augenblicken wie eine Säge. Ein besonders stark treibendes rauchloses Pulver wird für die Munition benutzt.

— **Amerikanisches Progentum** Die New-Yorker Zeitungen sind noch immer voll von dem Brädel-Martin'schen Kosmopolit. Mrs. Brädel-Martin, vor der die versammelten Gäste knieten (!), ist nach der „World“ eine kurze dicke Person; ihr Gesicht ist feist und hochmütig. Ihr Anzug war der einer Königin, der Königin Margareta von Valois. Die Schleppe der amerikanischen Pseudokönigin war 20 Fuß lang und natürlich verhältnismäßig mit Diamanten besetzt. Mrs. Brädel-Martin trug eine Krone auf dem Haupt und an ihrer Weste waren fünf 1000 Dollar Diamanten befestigt. Der Gürtel bestand aus Diamanten und Perlen. Was Frau J. J. Astor betrifft, war es bekanntlich, daß sie so viele Schmuckstücke an Leibe tragen konnte; wie ein Klirren bedeckten die Edelsteine die Frau. Mrs. Astor trug die Tracht einer venezianischen Dame, genau so.

Bekanntmachung.

An der Gasanstalt hieselbst sollen ein **Wohnhaus für zwei Familien** errichtet und außerdem verschiedene bauliche Veränderungen in der Gasanstalt vorgenommen werden. Der Kostenanschlag, welcher ebenso wie die Bedingungen im Rathause, Zimmer Nr. 5, eingesehen werden können, weist eine Bausumme von 13 500 Mk. nach. Angebote sind bis

Mittwoch den 21. d. Mts., vormittags 11 Uhr, um welche Zeit die Öffnung derselben stattfindet, bei mir einzureichen.

Camen, den 12. April 1897.

Der Bürgermeister: v. Basse.

„Triumph“, feinste Süßrahm-Margarine, à 80 J., bei Abnahme von 5 J. à 75 J., la. Süßrahm-Tafel-Margarine, à 60 J., bei Abnahme von 5 J. à 55 J. empfiehlt

Gute Cigarren empfiehlt **J. Brombach.**

wie sie Carolus Duran vor einigen Jahren gemalt. Sie hatte ein dunkelblaues Sammetkleid angelegt, an dem für 200 000 Dollars Diamanten hingen.

Standesamt Weddinghofen.

Mitteilungen vom Monat März 1897.

Verheiratete: Bergm. C. Engler u. Martha Bauer, Weid. S. Schneider. W. Budde u. Henriette Schriever, Weid. u. Oberaden.

Geborene: Ein Sohn den Nachbarn: Maurer F. Freitag, Weddinghofen. Bergm. J. Mohaupt, Weid. Bergm. F. Rönemann, Weid. Bergm. J. Möhlmann, Oberaden. Bergm. M. Gütter, Weid. Bergm. W. Meier, Weid. Landwirt A. Kott, Niederaden. Bergm. W. Hage, Weid. Bergm. W. Lewe, Weid. Bergm. J. Rastewski, Weid. Bergm. A. Dieckner, Weid. Bergm. C. Wiegand, Weid. Bergm. W. Schmidt, Oberaden. Rastewski F. Dörfelshoff, Weddinghofen. Bergm. J. Bender, Weid. — Eine Tochter den Nachbarn: Bergm. C. Sode, Oberaden. Bergm. F. Bergmann, Niederaden. Bergm. F. Schmitt, Weid. Gahwirt S. Ketter, Weid. Bergm. C. Bohl, Weid. Former J. Werlenbraut, Oberaden. Bergm. G. Drolander, Weid. Bergm. W. Hartmann, Weid. Bergm. C. Turt, Oberaden. Bergm. F. Möller, Weid. Bergm. W. Bohnhorst, Weid. Bergm. F. Schäfer, Weid. Bergm. A. Träschel, Weid. Bergm. C. Bargheer, Weid. Bergm. J. Schörrer, Weid.

Storben: Selbsterlödt C. Dieblich, Weid. 81 J. 6 M. 8. Haus Weid. 3 J. A. Gütter, Weid. 13 J. 6 M. C. Jente, Weid. 10 M. A. Sibba, Weid. 6 J. 6 M. Martha Biedarra Niederaden, 9 M. Efriede Althöfer Niederaden, 7 M. Hermine Wänemann Weid. 4 J. 6 M. A. Sch. Weid. 4 M. Eine männliche Todgeburt.

Wetter-Ansichten.

15. April. Etwas wärmeres, meist wolfiges bis trübes Wetter mit Regen, bei mäßigen bis frischen Winden aus S.

16. April. Ziemlich trübes, windiges, etwas wärmeres Wetter mit Regen bei lebhaften Winden aus SW. stürmische Gewitter.

Mit „**Tropische Berge**“, dem längst mit Spannung erwarteten Roman von **S. Brombach** hat die „Gartenlaube“ ihren neuen Jahrgang eröffnet, dessen erste Nummer schon erschienen ist. Das allbekannte deutsche Volks- und Familienblatt, das schon seit Jahrzehnten den Ruf eines Weltblattes genießt, schreibt rüstig fort und weiß den Ansprüchen gerecht zu werden, welche die Neuzeit mit sich bringt. Das zeigt schon die gegebene auf der Höhe der modernen Technik stehende illustrierte Ausstattung des abgefolgten Jahrgangs und der uns vorliegenden Probennummer des neuen beginnenden neuen Jahrgangs. Der Inhalt der „Gartenlaube“ hat neuerdings infolge einer weitestgehenden Erweiterung, als von nun an in einer Rubrik „**Allelei**“ Bunte für jung und alt“ kurze, durch kleine Abbildungen erläuterte Nachrichten für nützliche Beschäftigungen im Hause dem Leser geboten werden. Aus dem Inhalt der ersten Nummer haben wir noch folgendes hervor: Neben dem heimischen Roman beginnt in derselben „Die Hansebrüder“, Roman von Ernst Muelkenbach zu erscheinen. Prof. Max Hausdörfer bringt einen hochinteressanten Artikel über den „**Lieseszauber**“, in dem allerlei Tragödien und Komödien des Aberglaubens aus alter und neuer Zeit geschildert werden. Ein sehr zeitgemäßer Beitrag bildet der reizend illustrierte Artikel von F. Wendt über „**Die Elektrizität im Hause**“. Daran schließt sich eine gleichfalls durch originelle Bilder erläuterte Schilderung der „**Niesenhäuser in New-York**“ an.

Zu beziehen durch J. Brombach in Camen.

„**Wiese Deine Haut**“ so wird sicherlich die Gesundheit des Körpers den größten Vorteil davon haben. Ist doch die Haut das große Thor, durch welches verbrauchte Stoffe nach außen befördert werden, dagegen Luft, Licht und Wärme ins Innere einziehen. Nach den Berichten von vielen tausend deutschen Professoren und Ärzten hat sich zur Hauptfrage die Haut-Physiologie, welche überall auch in den Apotheken zu 50 Pfg. erhältlich, besonders vorzüglich bewährt und wird von den Ärzten wegen ihrer eigenartigen Wirkung als Spezial-Toilette-Gesundheitsseife für den täglichen Gebrauch sehr warm empfohlen.

Redaktionsbriefkasten.

Frage: Ich habe auf einer Arbeitsstelle gearbeitet, bei welcher nach der ausgehängten Arbeitsordnung eine achtstündige Kündigung gilt. Aus besonderen Gründen habe ich die Arbeit ohne Kündigung verlassen. Ist der Arbeitgeber berechtigt, mir für zwei Tage den Lohn einzubehalten? Einen Schaden hat er durch mein Abgehen nicht erlitten.

Antwort: § 124 b. der Gewerbeordnung lautet: „Hat ein Geselle oder Gehilfe rechtswidrig die Arbeit verlassen, so kann der Arbeitgeber als Entschädigung für den Tag des Vertragsbruchs und jeden folgenden Tag der vertragsmäßigen oder gesetzlichen Arbeitszeit, höchstens aber für eine Woche, den Betrag des ordentlichen Tagelohns (§ 8 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883) fordern. Diese Forderung ist an den Nachweis eines Schadens nicht gebunden. Durch ihre Geltendmachung wird der Anspruch auf Erfüllung des Vertrages und auf weiteren Schadenersatz ausgeschlossen. Dasselbe Recht steht den Gesellen oder Gehilfen gegen den Arbeitgeber zu, wenn er von diesem vor rechtsmäßiger Beendigung des Arbeitsverhältnisses entlassen worden ist.“

Nach vorstehender gesetzlicher Bestimmung hatte Ihr Arbeitgeber das Recht, Ihnen für eine volle Woche das ordentliche Tagelohn (das sind 2 Mk. pro Tag) vom Lohn einzubehalten. Dabei ist es gleichgültig, ob ein Schaden entstanden ist oder nicht.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Bekanntmachung.

Das unbefugte Betreten meiner Wäldungen in der Nähe verbiethen ich hiermit aufs strengste. 405 Brüggemannshof bei Camen.

A. Schulz-Böing.

Da der über unsere auf dem sogenannten Winkel gelegenen Garten-Grundstücke führende Fußweg polizeilich aufgehoben ist, verbiethen wir hiermit das unbefugte Betreten desselben strengstens.

Camen, den 10. April 1897.

Fr. Kümper,

Mollerei Camen.

Größtes Cigarren-Lag. Deutschlands.

Tab. Sum. gr. 500 St. v. M. 9 — an Brühlh. v. M. 500 St. v. M. 17.50 an Rein Sabanna 500 St. v. M. 25. — an. Berlin gegen Nachn. Nachsch. umgef. Cig. Fabr. v. J. Rappoport, Hamburg.

Statt besonderer Anzeige.

Emma Stoltefuss
Wilhelm Trelle
Lehrer 398

Verlobte.

Methler, im April 1897.

Bahnhofs-Hôtel Camen.

Am 2. Ostertage,
nachm. von 4 Uhr an:

KONZERT

mit nachfolgendem
Tanzkränzchen.

416 Hochachtungsvoll
C. Kilfitt.

Am 2. Ostertage
ist bei mir

Ball

statt, wozu ich freundlichst einlade.
Anfang 3 Uhr nachmittags.
Bergcamen. 397

F. Schnepfer.

Am 2. Ostertage
ist bei mir

Ball,

wozu freundlichst einlade.
Oberaden. 399

G. Hüsemann.

Am 2. Ostertage
findet bei mir

BALL

statt. —
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Kaiserau. **H. Hangebrock.** 401

Schützenverein
Westick.

Die II. Kompanie
versammelt sich am 1. Ostertage,
nachmittags 3 Uhr, beim Wirt
Ketter, Kaiserau.
400 **Der Hauptmann.**

Bahnhofs-Hôtel Camen.

Einem p. t. Publikum halte für
die Feiertage meine schön ein-
gerichteten Lokalitäten bestens
empfohlen.

H. Bier, Wein.
Kaffee mit Schlagsahne.
Franz. Billard.
Pianino.

417 Hochachtungsvoll
C. Kilfitt.

Meiner lieben
Frau und unserer
guten Mutter
zu ihrem

64. Geburtstag
am Freitag den 16. d. Mts. ein
dreifaches Lebehoch!

Camen. 419

Gewidmet von
A. Bronheim
und Kindern.

Blüthner Aliquot-Flügel,
Blüthner-Perzina-
Pianos

H. Ueberholz, Dortmund,
Burgwall 27. 22
Meine Klaviere sind stets nur
mit den ersten Preisen gekrönt.

Rektoratsschule.

Aufnahmeprüfung am 28. d. Mts., morgens 9 Uhr,
im Schulhaus. Anmeldungen sind bis am 27. beim
Rektor zu machen. 406

Beginn des Unterrichts am 29. d. M., morgens 7 Uhr.
Camen, 6. April 1897.

A. Prahl, Rektor.

Am 1. und 2. Ostertage:

KONZERT

ausgeführt von der Herzog'schen Kapelle. 386
Anfang nachmittags 3 1/2 Uhr.

Camen. **W. Klosterkötter.**

An beiden Ostertagen
ist bei mir

Bockbier

im Aufsch.

Breiten. **H. Budde.** 404

Spezialgeschäft
für
Herren-Mode-Artikel
von
Jul. Busch,
Bahnhofstr. 45, Camen, Bahnhofstr. 45,
empfiehlt sein großes Lager sämtlicher Saison-Neuheiten in
Tuchen u. Buckskins, Herren- u.
Knaben-Hüten, Schirmen, Wäsche
und Kravatten.

Für
Konfirmanden
empfehle einen großen Posten
weicher, schwarzer
Hüte,
sowie
Wäsche u. Kravatten
zu äußerst billigen Preisen.

**Maß-
Anfertigung**
von
Herren-Garderoben,
eleganter Sitz,
tadellose Ausführung,
zu billigen Preisen. 384

Die Union,
Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft
zu Weimar
gegründet im Jahre 1853
mit einem Grundkapital von 9 Millionen Mark,
wovon 5,019 Aktien mit . . . 7,528,500 Mark begeben sind.
Reserve ult. 1896 . . . 4,186,900 „
Gesamtgarantie-Kapital . . . 11,715,400 Mark
Prämien-Einnahme in 1896 . . . 1,863,767 „
13,579,167 Mark.

Die Union versichert Selbstfrüchte zu festen mäßigen Prämien
ohne Nachschußverbindlichkeit, so daß also eine Nachzahlung auf die-
selben niemals stattfinden kann. Bei Versicherung auf mehrere
Jahre wird ein namhafter Prämien-Rabatt gewährt.

**Besondere Erleichterungen werden für kleine Ver-
sicherungen bewilligt, namentlich für Sammelversicherungen.**

Die Vergütung der Schäden gelangt spätestens binnen Monats-
frist, in der Regel aber früher, zur vollen und baren Auszahlung.
Weitere Auskunft wird erteilt und Versicherungen werden ver-
mittelt durch die Agenten: J. Brombach in Camen, Fr. Isenbeck
in Belkum, Aug. Friederichs in Unna, Fr. Hülsmann in Rhynern,
C. Saatmann in Schwerte, F. Schlichting in Werl. 403

Alle Hausfrauen
kaufen am besten und vorteilhaftesten nur

Marioth's Malzkaffee,

weil derselbe bei Zubereitung nach Gebrauchs-Anweisung,
die jedem Paket beiliegt, einen dem Bohnenkaffee
täuſchend ähnlichen Geschmack hat.

Marioth's Malzkaffee ist in allen besseren
Handlungen käuflich.

C. Marioth & Co., Malzkaffeefabrik, Düsseldorf. 402

Höhere Privat-Töchterſchule Camen.

Beginn des neuen Schuljahres am **Donnerstag den**
29. April 1897. Anmeldung und Prüfung der neu
aufzunehmenden Schülerinnen am **Mittwoch den 28.**
April, vormittags 9 Uhr, in der Töchterſchule.
Camen, den 7. April 1897. 394

Das Kuratorium: v. Basse.

Zu den Feſttagen
empfehle

**Kragen, Manſchetten,
Vorhemden, Cravatten**
in größter Auswahl.

**Handſchuhe in Stoff und Leder,
Rüſchen Schürzen**
für Damen und Kinder,

Broschen,

weiße und farbige Unterröcke
sowie ſämtliche

**Herren-, Damen- und
Kinder-Wäſche,
Gardinen**

408 in größter Auswahl
Wwe. C. Menge,
10. Weſtſtraße 10.

Für die Karwoche:
Schellfiſch u. Kaviar
sowie

Bratſſiſche
empfehle in friſcher Ware.
Camen. **W. Schmidt,**
383 Zwiſchenſtraße.

Ernst Brass,
Photographiſche Anſtalt,
Camen, Bahnhofſtraße,
hält ſich beſters empfohlen in der
Anfertigung von **Photographien**
von einzelnen Perſonen, Familien-
u. Vereinsgruppen, Vergrößerungen
künſtleriſch ausgeführt bis zur Lebens-
größe in Kreide, Sepia, Del-Paſtell
u. ſ. w. nach jedem Bilde.

**Preiſe anerkannt billigt.
Garantie.**
Nehme Nichtgefallendes anſtandslos
retour.
Aufnahmen bei jeder Witterung.
Auch Sonntags den ganzen Tag
ununterbrochen geöffnet. 21

Majolikaherd,
gebraucht, faſt neu, billig zu ver-
kaufen.
Wo, ſagt die Exped. 415

**2 Schneidergeſellen
und einen Lehrling**
ſucht

H. Krenthkamp,
Camen. 378

**1 Kindermädchen,
ſowie ein durchaus tüchtiges
Dienstmädchen**
wegen Erkrankung des jetzigen bei
hohem Lohn per ſofort geſucht
von
Frau Theod. Hüttebräucker,
Altena i. W. 1712

Kamburger Kaffee
Fabrikat, kräftig u. ſchön ſchmeckend,
verſendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg.
das Pfund in Poſtpoſten von 9 Pfund
an zollfrei. **Ferd. Rahmſtorff,**
Ottensen bei Hamburg. 194

**KREBS
FETT**

Dosen à 10, 20 und 40
Pfg. ſind zu haben: 7 5152

Camen:
J. Brombach.
H. Jacobi
H. Middendorf.
H. P. Thiel.
Heeren:
H. P. Thiel.

**Ein tüchtiges evang.
Mädchen**
für Hausarbeit und kleine Familie
zum 1. Mai geſucht.
382 Unnaer Chausſee 83.

**Ein braves evang.
Mädchen**
für Haus- und Gartenarbeit zu
ſofort oder 1. Mai geſucht.
Camen. 407

Frau Th. Jellinghaus.

**Ein junges properes
Dienstmädchen**
für leichte Hausarbeit bei gutem
Lohne nach Lippſtadt geſucht.
Zu erfragen: Markt 19. 409

Neuſte Preiſliſte über Kunſt-
ſtaub-Expen, „Jeder ſein eigener
Drucker“, Zahlen und Alphabete zur
Barenauszeichnung, Bilder mit Muſik,
Delbrudbilder, Hausſegen, Leſten zc.
ſendet auf Verlangen gratis h1896
Wih. Bergmann, Geiſenkirchen,
Stempel- und Silberfabrik.

Am **Donnerstag d. 15. April c.,**
morgens 8 1/2 Uhr,
werde ich bei dem Wirt Hinſel
hier:

1 Glas- u. 1 zweith.
Kleiderschrank, 1 faſt
neue Kochmaſchine, 1
kl. Wanduhr, Tiſche,
Stühle, Bänke, Bilder
u. eine Menge kleiner
Haus- u. Küchengeräte
gegen ſofortige Zahlung verkaufen.
Camen. **Harbach,**
Gerichtsvollzieher. 413

**Wohnhäuſer
anzukaufen!**
Mehrere kleine, in der Stadt
Camen belegene, für Vergleute,
Fabrikarbeiter u. ſ. w. paſſende
Wohnhäuſer ſind bei geringer
Anzahlung durch Unterzeichnete
unter der Hand anzukaufen.
Camen. **Reinhard, Gerdtz,**
411 Ant.

Gartenland anzupachten!
In der Oſten-, Süden- und
Nordenfeldmark bei Camen, über-
all nahe bei der Stadt, ſind noch
mehrere **Arn. gutes, offe-
nes Gartenland,** auch der ein-
geſchiedigte **Mönningshoff'sche,
ſchöne Garten** bei Koppels
Fabrik, bei den Unterzeichneten
unterhändig anzupachten.
Camen. **Reinhard, Gerdtz,**
412 Ant.

**Kolſauktionsgelder
betreffend!**
Es wird hiermit um Zahlung
der bereits am 1. und 15. März,
ſowie am 1. April d. J. fällig
gewordenen Kolſauktions-Gelder
bringend erſucht, deſgleichen werden
die Zahlungstermine für die am
1. und 15. Mai d. J. fällig
werdenden Kolſauktionsgelder zur
geſälligen Beachtung empfohlen.
Camen. **Reinhard, Gerdtz,**
410 Ant.

Kirchliche Nachrichten.
Größere evangeliſche Kirche.
Gründonnerſtag.
Morgens 11 Uhr: Verſammlung der
konfirmierten Eöhne und Töchter
in der Schule.
Nachmittags 2 Uhr:
Vorbereitung zum hl. Abendmahl.
Pfarrer **Bertelsmann.**
Karfreitag.
Vormittags 9 Uhr: Hauptgottesdienſt.
Pfarrer **Bertelsmann.**
Ausſtellung des hl. Abendmahls.
Nachmittagsgottesdienſt 2 Uhr:
Pf. **Pröbſting.**
Vorbereitung zum hl. Abendmahl.
Abendgottesdienſt 7 Uhr: liturgiſche
Andacht.
Pfarrer **Bertelsmann.**

Evangelisch-lutherische Kirche.
Gründonnerſtag.
Nachmittags 2 Uhr: Beichte.
Karfreitag.
Vormittags 9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienſt.
Feier des heil. Abendmahls.
Nachm. 5 Uhr: Paſſionsgottesdienſt.
Hierauf Beichte für 1. Oſtert.

Synagoge.
Freitag und Sonnabend: Abendgottes-
dienſt 7 Uhr.
Sonnabend und Sonntag: Morgen-
gottesdienſt 8 1/2 Uhr.

Marktpreise.

Dortmund, den 14. April 1897.

	100 kg	100 Stk	100 Stk
Weizen	16,30	14,80	
Roggen	11,40	10,90	
Gerſte	11,25	11,00	
Hafer	12,60	11,60	
Stroh	4,00	3,80	
Heu	7,00	6,00	
Kartoffeln	6,00	5,60	
Butter	2,20	2,00	
Eier	60 Stk	4,00	3,50

Ham, den 14. April 1897.

	100 kg	100 Stk	100 Stk
Weizen	16,25	14,50	
Roggen	11,30	11,50	
Gerſte	13,50	11,50	
Hafer	14,00	12,50	
Stroh	6,75	—	
Heu	3,50	—	
Kartoffeln	2,50	—	
Butter	2,30	—	
Eier	60 Stk	3,00	—

Neaſ, den 14. April 1897

	100 kg	100 Stk	100 Stk
Weizen	16,10	14,60	
Roggen	11,20	10,70	
Hafer	12,40	11,40	
Stroh	5,00	—	
Heu	35,00	—	
Roggenstroh	18,00	—	

in Partien v. 100 Str. 53,50 —
do. faßweiſe 100 kg 55,00 —
Gerſte. Del 100 56,50 —
Kaps 100 — — —
Preßſuchen 1000 90,00 —

Druck u. Verlag von G. May in Hörde.